

Bezugspreis  
Jahresbetrag  
durch die Post:  
für Ortsvertrieb  
und Nachbarschaft  
vertrieb M. 1.40,  
außerhalb M. 1.60  
einschließlich der  
Postgebühren. Die  
Einsendungen des  
Blattes kosten nichts.  
Erscheinungsweise  
täglich, mit Ausnahme  
der Sonn- und  
Festtage.

Redaktion u. Verlag  
in Altensteig.



Fernsprecher 11.  
Anzeigenpreis  
Die halbtägige Stelle  
oder deren Raum  
10 Pfennig. Die  
Vollständige oder  
viertelräumige Stelle  
20 Pfennig. Bei  
Wiederholungen  
unveränderter Anzeigen  
entsprechender Rabatt.  
Bei geistlicher Ein-  
setzung und Kon-  
turren ist der  
Rabatt herabzusetzen.  
Telegramm-Adr.:  
Cannenberg.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

# Der Krieg.

## Bergebliche Angriffe im Westen u. Osten.

W. B. Großes Hauptquartier, 5. Oktober. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz: Englische Handgranatengriffe auf das West nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses West haben die Engländer außer den sonstigen beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und 2 Minenwerfer in unserer Hand gelassen.

Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich Bienvy besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert. 4 französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet.

In der Champagne lag stärkeres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsabsichten beim Feind erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen.

Bei Vouanois kamen wir mit Minensprengung dem Feind zuvor, zahlreiche feindliche Minenstollen wurden abgequert.

Feindliche Flieger bewarfen den Ort Blache St. Vaast (nordöstlich von Arras) mit Bomben. Ein Einwohner wurde getötet. Sonst entstand kein Schaden.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Nach ihren Niederlagen am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt. Sie wurden leicht abgewiesen.

Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische militärische Personen, die in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsrecht behandelt werden.

Oberste Heeresleitung.

Wenn auch die blutigen Kämpfe im Westen noch nicht abgeschlossen sind, so können wir doch bereits mit Genugtuung feststellen, daß die wiederum von den Gegnern mit so großen Hoffnungen unternommene Offensive gescheitert ist. Die deutsche Front sollte gekennzeichnet werden durch die fast ununterbrochene Beschäftigung unserer Linien. Diese Beschäftigung sollte, so berichtet der militärische Mitarbeiter der „Times“, das Vertrauen des Feindes auf sich selbst und seine Befähigung erschüttern. Und wenn das erreicht wäre, dann sollte unmittelbar vor dem Infanterieangriff das artilleristische Feuer einsetzen. Wie gut von unseren Gegnern alles angedacht war, geht daraus hervor, daß an zahlreichen Stellen mit Flugzeugen weit hinter unserer Front Batterien, Franzosen und Engländer landeten, die, mit allen Sprengmitteln ausgerüstet, den Auftrag hatten, die Bahnen und Kunstbauten zu zerstören. Genügt hat aber alles nichts! Vergeblich strengten sich die Engländer an, ihre bei Loos verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Sie erlitten nach dem jüngsten Tagesbericht hierbei wieder erhebliche Verluste. Der kleine Erfolg, den die Franzosen gestern bei Givendy erzielen konnten, ging ihnen heute wieder verloren. Unsere Truppen konnten das Grabenstück zurückerobert. Wiederum ist es der Wachsamkeit unserer Truppen gelungen, in der Champagne ein feindliches Vorgehen dadurch zu verhindern, daß diese Absicht rechtzeitig erkannt und durch das Artilleriefeuer ein Sperrfeuer vor die französischen Gräben gelegt wurde, so daß kein Mann den Graben verlassen konnte. Diese Erfolge sind um so höher einzuschätzen, da sie ohne Verluste unsererseits errungen werden. Ein ähnlicher Erfolg war uns bei Vouanois beschieden, wo wir der feindlichen Minensprengung zu-

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint wieder eine kurze Kampfpause eingetreten zu sein. Auch im nördlichen Teile der Front haben die Russen nach ihren Niederlagen ihre Angriffe nur mit schwachen Kräften wiederholt, die leicht abgewiesen wurden. Die Russen suchen unsere Truppen neuerdings dadurch zu täuschen, daß sie ihren Patrouillen Helme deutscher Soldaten aufsetzen. Natürlich versteht dieses plumpe Täuschungsmittel seinen Zweck vollständig. Dagegen trägt es den mit dieser Kopfbedeckung ergriffenen russischen Soldaten den Tod ein, da sie wie Spione kriegsrechtlich behandelt, d. h. erschossen werden.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 5. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 5. Oktober 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen unternahmen von der Drinagrenze aus Streifungen auf serbisches Gebiet. Es wurden Gefangene eingebracht. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Gegen das Friedensgemunkel.

Deutschland und seine Waffenbrüder denken weder an einen „vorzeitigen, übereilten Frieden mit England“, noch haben sie Grund, mit Rußland „Hals über Kopf Frieden zu schließen“. Die halbamtliche russische Nachrichtenstelle hatte behauptet, daß das deutsche Meer in Polen bemüht sei, eine Grundlage für Friedensbesprechungen zu schaffen. Wie wenn es überhaupt einen anderen Endzweck für jede Kriegsführung gäbe, als den, die für das Vaterland glänzigsten Grundlagen für Friedensbesprechungen zu schaffen!

Die Russen wollten in ihrer angeführten Ausdrucksweise wohl etwas anderes der Welt weismachen: nämlich, daß die Deutschen jetzt einen Sonderfrieden mit dem Zarenreiche schließen. Solche Ausstreunungen gehen jedesmal von Petersburg aus, wenn ein neuer Rumversuch beim englischen Bundesgenossen — wie kürzlich wieder bei der Englandreise des Finanzministers Bark — auf Schwierigkeiten stößt.

Zu schroffen Widerspruch zu diesem von russischer Seite losgelassenen Täuschungsversuch stehen die von anderer Seite in Umlauf gesetzten Gerüchte, die England als Gegenstand der angeblichen Friedenssehnsucht der deutschen Regierung bezeichnen. Beide Ausstreunungen stehen im Gegensatz zueinander, so daß sie sich eigentlich aufheben. Trotzdem hielt es der Reichskanzler für nötig, den Gerüchten über eine angebliche besondere Nachgiebigkeit gegenüber England noch überdies mit der ganzen Macht einer amtlichen Nichtigerklärung entgegenzutreten. Denn diese Ausstreunungen hatten in Deutschland selbst Boden gefaßt. Und Herr von Bethmann Hollwegs deutlich ausgesprochene Empörung richtet sich im Grunde genommen gegen die von dem verantwortlichen Staatsmanne als geradezu kränkend empfundene Leichtgläubigkeit, durch die bestimmte Kreise — der konservative Parteivorstand wird in diesem Zusammenhang genannt — sich durch derlei Schwäpereien hatten misstrauisch machen lassen.

England ist im Spiel; da liegt die Vermutung nahe, daß dem deutschen Volke und seiner Regierung eben jene Gerüchte eingegeben werden sollten, die in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ als „unbegründete, böswärtige und die Interessen des Reiches schädigende Zerscherereien“ gekennzeichnet worden sind. Und wer in den vergangenen Wochen die Presse des Auslandes aufmerksam verfolgt hat, dem ist auch der Weg klar, auf dem der schlaue Feind — ganz ungleichartig dem täppischen Russen — sein Ziel verfolgt hat.

Nicht, daß man den englischen Staatsmännern im geringsten nachweisen könnte, daß sie der deutschen Regierung die Absicht mit England vorzeitigen Frieden zu

Stirne jene bekannte Bemerkung, die er dem deutschen Botschafter nach erfolgter Kriegserklärung gemacht hat und deren Sinn war: England könne als Kriegsteilnehmer dem Deutschen Reich bei einem Friedensschlusse einmal nützlich werden, als wenn es neutral bliebe. Mit anderen Worten: es würde dann schon durch seine Drohung, seine Bundesgenossen sonst im Stiche zu lassen, auf deren Kosten sich mit Deutschland verständigen.

Das war zu Kriegsbeginn. Und jetzt, in den letzten Tagen, entdeckten plötzlich eine Reihe von neutralen Vätern, die bisher überwiegend die Sache Englands verfochten hatten, ihre Herz für Deutschland. Sie kamen in eingehenden Erwägungen der Kriegslage zu dem Schlusse, daß Deutschland vor die Notwendigkeit gestellt sei, eine Wahl zu treffen: es könne nicht alle Feinde gleichzeitig niederzwingen, mit einem werde es beginnen müssen, den Frieden zu erwägen.

Wird es England oder Rußland sein? Es kann nicht dauernd in Feindschaft mit beiden leben, denn dann würde es bei dem ganzen Kriege nichts gewonnen haben. Und dann folgt der Schluß: Um Europa und um sich selbst vor der ewigen Moskowitergefahr zu erhalten, muß Deutschland sich mit England verstehen.

Dazu wäre nötig, daß England „seinen Widerstand gegen die Reform des Seerechts aufgibt“ — eine Möglichkeit, die bekanntlich im Unterhause kürzlich von Sir Edward Grey gestreift worden ist. Und dann — müßte Deutschland auf das Bauen einer Flotte verzichten.

Und wo ständen wir dann nach diesen Monaten voll all des Völkerjamers, wenn wir nach solchen Rat schlägen handeln wollten? Englands Seeherrschaft noch unbeschränkter als jetzt. Als Erlaß für die deutsche Wehrmacht zu Wasser ein Stück englisches Papier, das unsere Handelschiffe genau so schützen würde, wie die Konko-Akte unsere afrikanischen Kolonien vor englischem Raubüberfall bewahrt haben. Die Festlandsmächte verblutet und geschwächt — ein englischer Friede, ein ja u l e r Friede!

Wir in Deutschland hatten gar keinen Grund, den Stimmen, die uns solches rieten, irgendwelche Beachtung zu schenken. Denn daß England auf ein solches Kriegsziel von Anfang an losgeschweert ist, das weiß jeder, der seine Geschichte kennt. Dagegen sind jene Ausführungen — die, wenn sie nicht unmittelbar von England ausgehen sollten, so doch von englischer Denkungsart zeugen — für die britischen Bundesgenossen von Belang: denn selbst in italienischen und französisch-schweizerischen Blättern, bis in die hinein sich Ausstrahlungen obiger Gedankengänge wahrnehmen lassen, ist zu merken, daß auf Rußlands Kosten einen für sich günstigen Frieden zu erreichen, keiner der Zweckgefahren verabsäumen würde. In neutralen Zeitungen wird das Landgebiet, das den Russen bis jetzt durch das Schwert erwiesen worden ist, in edler Großmut den Mittelmächten zugesprochen. Die „Perseveranza“ kann nicht ganz so selbstlos sein. Sie möchte Polen wenigstens selbständig haben. Bezeichnend ist, was sie in diesem Zusammenhange aus einem Aufsätze der „Tribune Polonoise“ entnimmt: Es heißt dort: In solchen Verfügungen dürfte die Westmächte keine Rücksicht auf Rußland hindern, das schließlich mit dem Nichtübergang Polens in deutsche Hände zufrieden sein werde.

Nein, „Rücklicht“ auf die Bundesgenossen würde England gewiß nicht hindern, zu dem Frieden zu gelangen, der seinen Plänen förderlich sein, der alle die unglücklichen Opfer dieses Weltkrieges nutzlos machen würde. Aber die Rücksicht auf Deutschlands Zukunft, auf das Wohl der Menschheit, die stehen eben jenen britischen Plänen entgegen in Gestalt des festen deutschen Willens, der sich ausdrückt in den Kanzlerworten: „Dieser ungeheure Krieg, der die Fugen der Welt kaffen macht, wird nicht zu alten vergangenen Zeiten zurückföhren. Ein Neues muß entstehen! Soll Europa jemals zur Ruhe kommen, so kann das nur durch eine starke und unantastbare Stellung Deutschlands geschehen.“ Und: „Wir müssen zu unserem, wie zum Schutz und Heil aller Völker die Freiheit der Weltmeere erringen, nicht um die Meere, wie es England will, allein zu beherrschen, sondern damit sie allen Völkern in gleicher Weise dienbar sein können.“



gierung, ein Ziel, dem wir in heißer Blutarbeit näher und näher gerückt sind. England kann uns nicht von dieser Bahn drängen, weder durch schlaue Quertreibereien, noch durch die verzweifeltsten Anstürme seiner See gegen unsere Westfront.

### Der französische Tagesbericht.

WAB. Paris, 5. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Nördlich Arras dauerten unsere Fortschritte im Eisenberg-Wald bei der Höhe 119 an, wo wir den Kreuzpunkt der fünf Straßen (Carrefour-des-cinq-chemins) besetzten. Der Kampf ist fast ununterbrochen von gegenseitiger Kanonade in der Umgegend der Navarin-Farm begleitet. Gestern Abend warfen wir zwei feindliche Gegenangriffe nördlich Lemesnil zurück. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. Eines unserer Luftgeschwader warf auf den Bahnhof Sablon (Metz) etwa 40 großkalibrige Geschosse ab. Andere Flugzeuge setzten das Bombardement der Eisenbahnlinien, Abzweigungsstellen und Bahnhöfe hinter der deutschen Front fort.

Abends 11 Uhr: Im Artois wurde der Kampf von Schillingen zu Schillingen den ganzen Tag über auf dem Ramon südlich des Gehölzes von Eisenberg fortgesetzt. Der Feind konnte am Kreuzungspunkte der fünf Wege wieder Fuß fassen. Er wurde sonst trotz der Heftigkeit seiner wiederholten Gegenangriffe überall zurückgeworfen. Artilleriekampf und Kampf mit Schillingenhandwerkzeugen besonders lebhaft südlich der Somme bei Pihons, Chaulnes, Soiree, nördlich der Aisne im Mittelteil, am Aisne-Marne-Kanal und in der Umgegend von Sapiigneul. Ein feindliches Flugzeug wurde in unseren Linien heruntergeschossen. Die beiden darin befindlichen Offiziere wurden gefangen genommen. In der Champagne richtete der Feind wiederum Feuer mit erstickenden Granaten auf unsere Stellungen und hinter der Front. Unsere Artillerie erwiderte energisch. Am Ostrand der Argonnen nahmen unsere schweren Batterien eine auf dem Marsch von Saulny nach Apremont befindliche Kolonne unter Feuer. In den Vogesen warfen wir nach heftigem Kampf einen feindlichen Angriff gegen unsere Posten zurück.

### In Konzentrationslager gebracht.

WAB. Paris, 5. Okt. Dem „Temps“ zufolge hat der Minister des Innern mitgeteilt, daß die Oesterreicher, Ungarn und Deutschen, deren Naturalisierung in Frankreich rückgängig gemacht worden ist, wie die anderen Oesterreicher, Ungarn oder Deutschen behandelt werden. Sie werden in Konzentrationslager gebracht, oder falls es ihr Alter oder ihre Minderjährigkeit gestattet, nach neutralen Ländern geschickt oder zum Aufenthalt in Frankreich ermächtigt, falls sie polnischer oder tschechischer Abstammung sind, oder ein hohes Alter haben, oder Söhne von ihnen in der französischen Armee dienen.

### Wine oder Torpedo?

WAB. Manston, 5. Okt. Der Hilfskreuzer, der schwer beschädigt nach Dover geschleppt wurde, war ein großes, stark bewaffnetes Schiff mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer dürfte durch eine Mine oder einen Torpedo getroffen worden sein, da das Vorderschiffstief im Wasser lag.

### Weitere 246 englische Munitionsfabriken unter Aufsicht gestellt.

WAB. London, 5. Okt. Weitere 244 Munitionsfabriken sind unter die Kontrolle des Geschwäftsministeriums gekommen. Die Gesamtzahl beträgt jetzt 979.

### Eine Demonstration in der Kirche.

WAB. London, 5. Okt. „Daily Mail“ teilt mit, daß Engländer am Sonntag Abend den Gottesdienst in der Kirche am Montpelier Place in London gestört haben. Während die Orgel das Präludium spielte und der Pastor vor dem Altare stand, erhob sich ein Engländer und fragte, ob der Pastor den Gottesdienst in

englischer Sprache führen wolle. Der Pastor erwiderte nein, er werde das nicht tun. Darauf trat der Engländer vor den Altar und sagte: „Ich erkläre den deutschen Kaiser für einen Schandfleck der Zivilisation und einen Schimpf für das Christentum.“ Darauf verließ die Gruppe der anwesenden Engländer die Kirche und veranstaltete vor der Kirche eine Protestversammlung. Der Gottesdienst wurde in deutscher Sprache fortgesetzt.

### „Vertagung“ der französischen Offensive?

WAB. Lugano, 5. Okt. Der Korrespondent der Mailänder Sera meldet seinem Blatt von der französischen Front, daß bei Fortdauer der schlechten Witterung (!) mit einer Vertagung der weiteren Offensive zu rechnen sein wird.

### Die Kämpfe in Flandern.

WAB. London, 5. Okt. Feldmarschall Frensch meldet von gestern: Der Feind begann gestern mittag eine heftige Beschießung und griff dann wiederholt unsere Schützengräben zwischen den Steinbrüchen von Vermelles und dem Wege nach Hulluch an. Die Angriffe wurden kräftig durchgeführt, aber der Feind erreichte unsere Schützengräben nicht. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Weiter nordwestlich eroberte der Feind einen großen Teil des Schanzwerkes Hohenzollern zurück. An der übrigen Front keine Veränderung.

### Die Deutsch-Amerikaner gegen die französisch-englische Anleihe.

WAB. London, 5. Okt. Der „Economist“ meint, daß allein England und Frankreich die amerikanische Anleihe trotz 7 Proz. erreichen könnten. Das Blatt sagt: Der passive Widerstand der Deutsch-Amerikaner gegen die Anleihe muß fürchtbar gewesen sein. Es fährt eine Stelle aus dem „New York Commerce Journal“ an, worin es heißt: Eine Prozession von Männern zog durch das Bankenviertel mit großen Plakaten: Die Aufschriften lauteten: Wallstreet's Schand! Der Gestirnt leihst Millionen amerikanischen Geldes dem bankrotten England, dem bankrotten Rußland. Milliarden für König Georg.“ Die Prozession hielt vor dem Morganschen Hause, wo eine Menschenmenge sich sammelte. Die Polizei forderte zum Auseinandergehen auf. Das Blatt sagt: Die Beschreibungen erinnern an einen erbitterten Wahlkampf. Wir können uns Glück wünschen, daß das Geschäft abgeschlossen ist. Das Blatt schließt, indem es den Abschluß als höchst unbefriedigend bezeichnet und die Nation auffordert, sich durch Sparsamkeit weiteren solchen Notwendigkeiten zu entziehen.

### Amerikas Forderung im Falle „Arabic“.

WAB. London, 5. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Wie aus sehr befugter Quelle verlautet, wird die Regierung an dem Verlangen festhalten, daß die Versenkung der Arabic entschieden verurteilt und Sicherheit dafür geben wird, daß Derartiges sich nicht wieder ereignet. Die letzte Mitteilung Bernstorffs an Lansing ist, Reuter zufolge, ebenso unbestimmt gehalten, wie die anderen deutschen Noten.

### Russische Lügen.

WAB. Berlin, 5. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Erwidrerung auf die zahlreichen russischen Anschuldigungen gegen die Kriegsführung unserer Truppen im Osten stößt bekanntlich deshalb auf Schwierigkeiten, weil den Angaben fast durchweg nähere Zeit- und Ortsbestimmungen fehlen. Nur vereinzelt wa-

ren Untersuchungen möglich und dann haben sie die Haltlosigkeit der gegnerischen Verleumdung stets prompt erwiesen. Dies ist auch der Fall bei einer durch die russische Presse verbreiteten Meldung aus dem Mai d. J., wonach der Landtag des früheren russischen Ministerpräsidenten Stolypin in Kiejdany (Kreis Kowno) von deutschen Truppen geplündert und des Familienarchives beraubt sein sollte. Eingehende Erhebungen der deutschen Heeresleitung im Osten haben ergeben, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist, was wir hiermit der dreisten Erfindung unserer Gegner entgegenstellen.

### Die Kämpfe in Serbien.

WAB. Nisch, 5. Okt. Das serbische Pressebureau meldet amtlich von gestern: Unsere Artillerie hat am 2. Oktober Postschiffe bei Semendria beschossen. Ein feindlicher Aufklärungsoffizier wurde getötet. Zwei deutsche Flieger stürzten im Praguiedac ab. Es war ihnen Befehl erteilt worden, den Südteil der Stadt mit Bomben zu belegen.

### Der Krieg mit Italien.

WAB. Wien, 5. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 5. Oktober 1915, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage an der Südwestfront ist unverändert. Auf den Hochflächen von Vielgerenth und Lafran hat der Feind seine Angriffe gestern nicht erneuert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallsleutnant.

### Die wüßbegierigen Italiener.

WAB. Rom, 5. Okt. Der Abgeordnete Mazzoni fordert in einem Leitartikel des „Avanti“, daß das Parlament eröffnet werde. Selbst in Rußland wo man gesetzmäßiger als in Italien verfahren sei, hätten alle Parteien gegen die Vertagung der Duma Einspruch erhoben. In Italien aber wage niemand aus der Demokratie den Mund aufzutun. Nur ein paar liberale Blätter hätten gegen die Zensur protestiert. Das Parlament müsse wieder tagen, da die Sozialdemokratie und das Land wissen wollten, wie es mit den Verlusten stehe und wie mit den Finanzen und wie mit den Ausgaben.

### Das Ultimatum an Bulgarien.

WAB. Berlin, 5. Okt. Auf dem Balkan kommen die Dinge immer schneller ins Rollen, denn ein Ultimatum stellt nur jemand, der auch gewillt ist, auf seiner Ablehnung die Konsequenzen nach allen Richtungen zu ziehen. Freilich, das Ultimatum, das Rußland an Bulgarien mit 24stündiger Frist gestellt hat, droht nur mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, nicht mit dem Krieg, und es ist auch nicht einzusehen, wie eine kriegerische Handlung, abgesehen von einer nach Lage der Dinge bedeutungslosen Blockierung der bulgarischen Küste im Schwarzen Meere, die aber auch ihre Grenzen hat, ohne Verletzung der Neutralität von Rußland ins Werk gesetzt werden kann. Es ist aber möglich, daß eine solche von russischer Seite wirklich nicht beabsichtigt ist, sondern daß das Ultimatum nur den Zweck hat, die übrigen Mächte des Biederbandes zu schnellerem Handeln, d. h. zu militärischem Eingreifen zu bestimmen. Denn daß Bulgarien die Forderungen Rußlands, wofür die Voraussetzungen richtig sind, was von hier aus nicht beurteilt werden kann, einfach bewilligen und dadurch einem kriegerischen Konflikt vorbeugen wird, ist nicht einzusehen. Die Politik, die Bul-

## Der neue Bankdirektor.

Erzählung von R. Drimann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Herrant hatte sich verführt. Die Entschiedenheit der Antwort mußte seine letzte Hoffnung ins Wasser bringen. Er besah Menschenkenntnis genug, um zu fühlen, daß er auch von einer noch tieferen Demütigung seinen Erfolg zu erwarten habe, und nur die Verzweiflung über den unermuteten Zusammenbruch des so geschickt angelegten und anscheinend bereits völlig gelungenen Planes ließ ihn noch ein letztes Mittel versuchen.

Er richtete sich hoch auf, und seine feurigen Augen schienen plötzlich Blitze des Jornes zu sprühen.

„Ich bin ein Caballero, Senor! Und so weit die Beschichte meines Geschlechts in die Jahrhunderte zurückreicht — noch niemals hat ein del Basco sich ungestraft beschimpfen lassen. Ich müßte mich meines Namens und meiner Abstammung schämen, wenn ich eine Beleidigung wie diese ungeschickt ließe. Ueberlegen Sie also wohl, was Sie da tun wollen! Nur in Ihrem eigenen Interesse geschieht es, wenn ich Ihre Erklärung trotz alledem noch nicht als die letzte ansehe. Ich gebe Ihnen vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit für Ihren Entschluß. Es wäre ein Unglück nicht nur für meine arme Tochter, sondern auch für Sie, wenn Sie sich bis dahin nicht auf Ihre Pflichten zu bestimmen vermöchten.“

„Ich werde zu jeder Art von Genugtuung bereit sein, auf die Sie nach meinen Ehrbegriffen einen Anspruch haben, Senor del Basco,“ war Berners gemessene Entgegnung. „Aber ich darf diese Angelegenheit damit wohl als für jetzt erledigt betrachten; denn ich habe Ihnen noch eine geschäftliche Mitteilung zu machen. Ich muß Sie ersuchen, Ihre Tätigkeit für die Ba-Plato-Bank mit dem heutigen Tage einzustellen. Man wird Ihnen Ihr Gehalt zunächst noch fortzahlen, und eine endgültige Regelung des Verhältnisses wird von der Entscheidung des Aufsichtsrates abhängig sein, die ich unverzüglich einzuholen gedenke.“

Don Manuel starrte ihn an, als hätte er in einer un-

haltung, in der er sich noch soeben auf die mätzlose Familienlehre der del Basco berufen hatte, war unter der niederschmetternden Wucht dieser Eröffnung einer plötzlichen Gebrochenheit gewichen, und in seiner grenzenlosen Verzweiflung bot er ein wahrhaft mitteilenswürdiges Bild des Jammers.

„Das kann Ihr Ernst nicht sein, Senor,“ stieß er mit zuckenden Lippen hervor, „dazu haben Sie kein Recht.“

„Sie werden es mir überlassen müssen, zu entscheiden, wie weit meine Befugnisse reichen. Es steht Ihnen natürlich frei, sich auch Ihrerseits an den Ausschluß zu wenden — bis zum Eintreffen der Antwort aber muß es bei dem, was ich Ihnen soeben sagte, sein Bewenden haben.“

„Und weshalb — weshalb tun Sie mir das an? Es muß doch irgendeinen Grund für diese unerhörte, mich tödlich beleidigende Maßregel geben.“

„Ich halte Sie im Interesse des von mir geleiteten Instituts für gebeten. Zu einer weiteren Erklärung sehe ich mich augenblicklich nicht imstande.“

Es wurde geklopft, und auf Berners Jurnis erschien einer der Buchhalter mit der Meldung, es sei ein Beamter der Englischen Bank, der den Direktor in dringendster Angelegenheit zu sprechen verlange, anwesend. Rodewald machte ihm ein Zeichen, den Herrn einzuführen und wandte sich dann noch einmal gegen del Basco.

„Sie entschuldigen, wenn ich mich Ihnen nicht weiter zur Verfügung stellen kann. Auch haben wir, wie ich denke, nunmehr alles erledigt, was es zwischen uns zu besprechen gab.“

Don Manuel kämpfte eine Sekunde lang mit sich selbst, dann neigte er sich dicht zu ihm und raunte ihm mit zischen- den Lauten ins Ohr: „Und Sie wännen, daß dies das letzte Wort zwischen uns gewesen sei, Senor? Bei Gott, das wäre ein verhängnisvoller Irrtum. Noch ahne ich nur dunkel, in wem ich den Urheber dieses nichtswürdigen Anschlages gegen meine Ehre und meine Existenz zu suchen habe. Aber ich werde mir Gemüthsruhe zu verschaffen wissen, und wenn ich Sie erlangt habe — dann, so wahr ich lebe —“

„Dann werden Sie sich weislich hüten, irgend etwas Feindseliges gegen diese Persönlichkeit zu unternehmen!“ rief Berner ihm mit erhabener Stimme in die Rede. „Denn daß Sie es wissen, Senor del Basco, ich kenne Sie.“

nicht mehr aus den Augen verlieren und rote Ihnen dringend, Ihre Handlungen danach einzurichten.“

Wenn der andere die Absicht gehegt hatte, etwas zu erwidern, so war es dazu jetzt zu spät; denn eben trat der Engländer in das Zimmer. Don Manuel machte einen verzweifeltsten Versuch, seinem verstörten Antlitz wieder den gewohnten, verbindlich lächelnden Ausdruck zu geben, und mit einer leichten Verbeugung gegen den Bankdirektor hin sagte er: „Auf Wiedersehen also, Senor! Wir werden morgen oder bei einer anderen geeigneten Gelegenheit weiter über diese Dinge reden.“

Dann ging er raschen Schrittes hinaus.

Berner erkundigte sich nach den Wünschen seines Besuchers, und die unerfreulichen Neuigkeiten, die er von ihm vernahm, gaben seinen Gedanken sogleich eine ganz andere Richtung. Während er sich mit der Angelegenheit des verhafteten Pedro Alvarez beschäftigte hatte, waren Dinge geschehen, die ihn in seiner Eigenschaft als Direktor der Ba-Plato-Bank sehr nahe angingen. Die Regierung hatte eine Erklärung veröffentlicht, die gerade in diesem Augenblick völlig unbegreiflich erscheinen mußte, wenn es nicht geradezu die Absicht des Präsidenten war, eine Katastrophe herbeizuführen.

Während noch vor wenig Tagen die Behauptung der Oppositionsblätter von der ungeheuerlichen Ausgabe neuen Papiergeldes auf das entschiedenste bestritten worden war, erließ die Regierung heute die Bekanntmachung, daß hinfort in den öffentlichen Kasen hundertfünfzig Pesos Papier für hundert Pesos Gold angenommen werden würden — eine Verfügung, welche durch die damit ausgesprochenen Entwertung des vom Staate selbst ausgegebenen Papiergeldes beinahe einer Bankrotterklärung gleichkam. Natürlich wurden auch die ausländischen Gläubiger der Republik dadurch auf das schwerste geschädigt, und die mit fremdem Kapital gegründeten Banken hatten in erster Linie die Pflicht, sich der bedrohten Interessen dieser Gläubiger energisch anzunehmen. Es sollte noch an diesem Abend eine Besprechung zwischen den Vertretern der einzelnen, hier in Betracht kommenden Bankinstitute stattfinden, damit man sich über ein rasches und einmütiges Vorgehen verständige. Berner sagte ohne weiteres seine Beteiligung an der Konferenz zu und schickte nach dem Prokuristen, um ihm die zunächst erforderlichen Verfügungen zu geben.

garien mit Zustimmung des Volkes treibt, ist so reichlich überlegt, daß ein Ultimatum sie schwerlich ins Wanken bringen wird. Wird aber nur die Ablehnung des Ultimatus die übrigen Mächte zu militärischen Maßnahmen veranlassen? Die Erklärungen, die die Vertreter in Sofia abgegeben haben, bezeichnen die Hilfeleistung für Serbien als notwendig, „wenn Bulgarien an der Seite unserer Feinde eine aggressive Haltung annimmt“. Da eine solche nicht erfolgt ist, so sollte man annehmen, daß auch kein Grund zu militärischen Maßnahmen des Bierverbandes vorliegt. Es scheint aber, daß die Bierverbandsmächte entschlossen sind, die aggressive Haltung Bulgariens gar nicht abzuwarten, sondern jetzt schon Truppen zu landen. Daß diese Landung auf griechischem Boden erfolgen soll und daß zu ihrer Vorbereitung längst englische Offiziere in Salonik eingetroffen sind, zeigt nur, daß der Bierverband, der es Deutschland zum schweren Verbrechen anrechnete, daß es seine Truppen durch ein Land hat marschieren lassen, dessen König und dessen Regierung durch militärische Abmachungen mit England und Frankreich längst seine Neutralität preisgegeben hatten, selber keine Neutralitätsstrahlen kennt, wenn sie seinen eigenen Interessen hinderlich sind. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entscheidungen Griechenlands durch die englischen Schiffslanonen wesentlich beeinflusst werden würden. In welcher Richtung sie fallen werden, müssen die nächsten Tage ausweisen.

Daß das russische Ultimatum Bulgariens Haltung irgendwie ändern könnte, wird auch in der hiesigen Presse kaum für möglich gehalten.

#### Russische Truppen zur Unterstützung Serbiens.

Mailand, 5. Okt. Nach dem „Secolo“ sollen die Russen Truppen sendungen nach Brachowa an der Donau zur Unterstützung Serbiens vorbereiten.

#### 16 große französ. Truppentransporte vor Salonik.

Mailand, 5. Okt. „Secolo“ meldet aus Saloniki unter dem 3. Oktober abends, es seien bisher 16 große französische Truppentransporte vor der Brücke von Kara Burna verankert, die aber noch nicht in den Hafen eingelaufen seien. Es wird behauptet, daß starke französische Abteilungen zum Schutz der Eisenbahnlinie Sewgilibeles gegen bulgarische Angriffe bestimmt seien und dadurch die Eisenbahnverbindung zwischen Saloniki und Serbien zu sichern. — „Idea Nazionale“ behauptet, daß das erste Landungskorps in Saloniki 30 000 Mann stark sei.

#### Bittere Kritik der Bierverbands-Diplomatie.

Manchester, 5. Okt. Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel über Bulgarien: Die Alliierten haben in der diplomatischen Kriegsführung unter einem beträchtlichen Nachteil gegenüber dem Feind gelitten. Deutschland brachte von Anfang des Krieges an Einheit und Entschiedenheit in die Leitung der diplomatischen und militärischen Leitung seiner Bundesgenossen. Die Alliierten dagegen leiteten ihre Diplomatie und Strategie von mindestens vier Hauptstädten aus mit unvermeidlicher Weisheitslosigkeit und mit Zeitverlust.

#### Eine neue Drohung des Bierverbands gegen Bulgarien.

Paris, 5. Okt. Einer Meldung des Temps aus Saloniki zufolge haben die Alliierten einen Schritt in Sofia unternommen, um die bulgarische Regierung zu benachrichtigen, daß sie die Fortsetzung des kriegerischen Vorbereitungen nicht dulden könnten. Der Bierverband werde Saboslawow davon in Kenntnis setzen, daß Bulgariens Haltung die Alliierten gezwungen habe, ihre Vorschläge zurückzuziehen, und daß Bulgarien sich den Armeen der Alliierten gegenüber sehen wird, falls es Serbien angreife. Man wisse nicht, ob diese Aufforderung den Charakter eines Ultimatus haben werde, das eine sofortige, unbedingte Antwort Bulgariens verlangen würde.

#### Unterseeboot-Arbeit.

London, 5. Okt. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Marseille: Ein Unterseeboot hat am 3. Oktober an der Höhe von Cerigo an der griechischen Küste den französischen Dampfer „Provlacia“ (3523 Tonnen) versenkt. Die Besatzung durfte in die Boote gehen.

#### Gründung einer deutsch-türkischen Vereinigung.

Konstantinopel, 5. Okt. Unter dem Vorsitz des Kriegsministers Enver Pascha wurde gestern eine deutsch-türkische Vereinigung gegründet, die der hier anwesende Leiter der deutsch-türkischen Vereinigung in Berlin, Dr. Jäsch, vorbereitet hatte. Im Ausschuss sind vertreten: Türkische Minister und Staatsmänner, wie Enver Pascha und Talaat Bey, ferner Abgeordnete und Senatoren, der Kammerpräsident Vassil Bey, der Generaladjutant des Sultans, sowie Vertreter der türkischen Literatur, Wirtschaft und Politik. Von deutscher Seite nahmen an der Gründung teil: Jäsch zu Hohenlohe, Vertreter der deutschen Botschaft, des Generalkonsulats, von Handel und Industrie, sowie die Chefs verschiedener Missionen. Feldmarschall Freiherr von der Goltz und Marschall Liman von Sanders sandten aus dem Feld Begrüßungstelegramme. An den Kaiser und an den Sultan wurde nachstehendes Telegramm geschickt:

Ich habe die Ehre, Ew. Majestät die Gründung einer türkisch-deutschen Vereinigung zu melden. Eine solche Vereinigung in dieser Zeit ist ein Beweis der festen und gut begründeten Zuversicht und drückt auch den Willen zu einer segensreichen kulturellen Arbeitsgemeinschaft aus. Möge nach einem glücklichen Ausgang des großen Krieges der Frieden beider Völker durch die Segnungen der Kultur und Organisation in Einigkeit verbinden, wie sie jetzt durch die deutsch-türkische Waffenbrüderschaft auf siegreichen Schlachtfeldern geweiht und besiegelt ist.

Enver Pascha, Kriegsminister und Vizeregierungschef.

#### Die Anruhen in Indien.

London, 5. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Simla: Der Vizekönig sagte in einer Rede bei der Schließung des Gesetzgebenden Rates, die Truppen an der englischen Grenze würden häufig von fanatischen Stämmen angegriffen. Die Angriffe seien jedoch stets mit beträchtlichen Verlusten abgeschlagen worden. Die Stämme innerhalb der indischen Grenze seien gänzlich untätig geblieben. Auch Afghanistan habe seit Kriegsbeginn strenge Neutralität eingehalten. In Persien herrsche eine gewisse Ruhe. Der Vizekönig sprach die Ansicht aus, daß das Ende des Krieges binnen wenigen Monaten in Sicht sein werde.

#### Legte Nachrichten.

Münster i. W., 6. Okt. Das Glockengerüst der Antoniuskirche ist eingestürzt. Drei Arbeiter sind tot, zwei schwer verletzt.

Wien, 6. Okt. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Das russische Ultimatum ist vorgestern Nachmittag um 5 Uhr von dem russischen Gesandten überreicht worden. Der französische und der englische Gesandte hatten sich dem Schritt des russischen Vertreters angeschlossen und waren mit diesem gleichzeitig erschienen, während der italienische Gesandte nicht zugegen war.

Sofia, 6. Okt. (Wien, Korr.-Bur.) Der Vizepräsident der Sobranje, Romitschlow, schreibt in der „Cambana“: Als Bulgarien vor zwei Jahren von allen Seiten überfallen, nicht wußte, wo Rettung zu suchen sei, damals glaubte niemand, daß der Tag der Vergeltung so bald kommen würde, wo der serbische Erbfeind vertrieben werden muß, damit Bulgarien sich ungehindert entwickeln kann. Jetzt oder nie muß Bulgarien groß und mächtig werden zum Schrecken seiner Feinde. Jetzt oder nie muß jeder seine Bürgerpflicht erfüllen, damit die große nationale Idee aller Bulgaren erreicht wird.

Berlin, 6. Okt. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt, war bis Mitternacht über eine Antwort Bulgariens auf das russische Ultimatum eine Meldung den hiesigen unerrichteten Stellen nicht zugegangen. — Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt: Nachrichten brauchen jetzt, um von Sofia nach Berlin zu gelangen, durchschnittlich 16 Stunden. Die Entscheidung der bulgarischen Regierung kann also heute im Laufe des Morgens hier eintreffen. Es gilt fortgesetzt als selbstverständlich, daß die bulgarische Regierung sich dem Willen Russlands nicht unterwerfen wird.

Berlin, 6. Okt. Dem „Secolo“ wird laut „Berliner Tageblatt“ aus Saloniki mitgeteilt, daß bisher 16 große französische Transportdampfer in Karaburnu bei Saloniki eingetroffen sind. Das Expeditionsheer besteht lediglich aus weißen Franzosen, nicht Kolonialtruppen.

Berlin, 6. Okt. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Infolge der Beschädigung des deutschen Dampfers „Evionia“ durch ein feindliches Unterseeboot bei Arkona ist der schwedische Fährverkehr zwischen Treleborg und Salsitz eingestellt. Der Verkehr über Gjedser-Warnemünde war bereits eingestellt worden.

Berlin, 6. Okt. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Madrid: Der „Corriere Espagnole“ berichtet, daß eines der deutschen Tauchboote vor einigen Tagen am Eingang der Meerenge von Gibraltar ein englisches Transportschiff versenkt habe, was von den Engländern geheim gehalten werde. Die Absicht von 6 Truppentransportschiffen wurde geschoben.

Berlin, 6. Okt. Verschiedenen Morgenblättern zufolge ist nach einer Madrider Meldung des Temps“ der englische Dampfer „Highland Warrior“, der 200 000 Pfund Sterling der Bank von Spanien transportierte, unweit Kap Prior aufgelaufen. Man hofft ihn flott machen zu können.

Berlin, 6. Okt. Die „Königliche Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze, daß die „Tribuna“ aus Saloniki berichtet, zwei russische Geschwader hielten den bulgarischen Hafen von Warna unter Feuer.

Berlin, 6. Okt. Wie verschiedenen Morgenblättern aus Daag berichtet wird, kündigt die französische Regierung eine baldige kräftige Wiederaufnahme der Offensive an.

Berlin, 6. Okt. Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge läßt sich der „Az Est“ aus Bukarest melden, daß auf das Verlangen Griechenlands an Italien, es möge die von den italienischen Truppen besetzten 12 Inseln herausgeben, Italien abschlägig geantwortet habe.

#### Venizelos auf Veranlassung des Königs zurückgetreten.

Paris, 6. Okt. Die Agence Havas erfährt aus Athen: Der Ministerpräsident Venizelos ist gestern vom König empfangen worden, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos habe dem König sein Abschiedsgesuch eingereicht.

#### Amtliches.

#### Die Eichung und Nach Eichung der Wein- und Obstweinfässer, sowie der Herbsgefäße.

Fässer, in denen Wein und Obstwein (Most) bei saftweisem Verkauf dem Käufer überliefert wird, sind eichpflichtig und nach eichpflichtig. Nicht hierher gehören die sogenannten Lagerfässer und die Fässer, die im Eigentum und Besitz von Personen sind, welche Wein und Obstwein nicht verkaufen. Mit Rücksicht auf die Wirtschaftsabgaben müssen jedoch die zur Befuhr oder zur Einlage von Getränken dienenden Fässer der Witte geeicht, nicht aber nachgeeicht sein. Die Nach eichpflicht für die eichpflichtigen Wein u. Obstweinfässer beträgt 3 Jahre. Fässer, die das Jahreszeichen 1911 oder ein vorhergehendes Jahreszeichen haben, müssen also vor ihrer diesjährigen Verwendung nachgeeicht werden. Nähere Auskunft erteilen die Eichbeamten.

#### Haferankauf im Bezirk Calw.

Der Inhaber der Firma Rohler und Pflaum, Herr Heinrich Pflaum in Weildorf, ist vom R. Proviantamt Stuttgart als Auktionskommissar für Heu im Bezirk Calw aufgestellt worden.

#### Haferausgleich.

Das Kgl. Oberamt Freudenstadt macht bekannt: Nach den bisherigen Vorschriften dürfen an Pferde, Esel, Maulesel (Einhufer) 3 Pfund, an Zuchtbullen 1 Pfund Hafer im Tagesdurchschnitt verfüttert werden. Pferdebesitzer, deren eigenes Hafererzeugnis nicht zureicht, erhalten vom Oberamt mittels Haferkarte die Erlaubnis zum Haferankauf auf Grund einer vom Ortsvorsteher auszustellenden, ohne Begleitbericht ans Oberamt einzusendenden Bescheinigung über die Zahl der Pferde des Besuchstellers und den Ertrag seiner Haferernte. Die erforderlichen Vordrucke sind den Ortsvorstehern übersandt worden. Auf den Haferkarten hat der Verkäufer seinen Namen und Wohnort und die abgegebene Hafermenge beizufügen; die Karte ist am Schluß des Kalendermonats dem Ortsvorsteher abzuliefern. Die Ortsvorsteher haben die abgegebene Hafermenge auf der Selbstverforgerkarte des Verkäufers abzuschreiben und sodann sämtliche Haferkarten dem Oberamt zu übersenden. Wer Hafer ohne oberamtliche Erlaubnis verkauft oder sonst beiseite schafft, wird mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft.

#### Landesnachrichten.

Mittwoch, 6. Oktober 1918.

Die preuß. Verhältnisse verzeichnet u. a.: Gottl. Burghardt, Spielberg, I. verm.

Die Liebesgabentätigkeit des Württembergischen Roten Kreuzes. Durch das Wolffsche Bureau gibt das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz bekannt, daß es seit Kriegsbeginn Liebesgaben im Gesamtwert von 5 Millionen M. an die Truppen hinausgeschickt habe. Dem gegenüber wird es allgemeines Interesse beanspruchen dürfen, wenn man nun hört, daß das Württembergische Rote Kreuz hinter diesen gewiß großartigen Leistungen in gar keiner Weise zurückbleibt. Die von der Liebesgaben-Abteilung des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz hinausgeschickten Sendungen stellen gleichfalls einen Wert von mindestens 5 Millionen M. dar. Allein an Weihnachtsgaben gingen von rund 800 000 M., dann am Geburtstag des Königs solche im Werte von 400 000 M. und schließlich in der letzten Woche aus Anlaß des Geburtsfestes der Königin Schachteln im Werte von gleichfalls 800 000 M. hinaus. In diesen Summen nicht eingeschlossen sind Gaben, die in diesen Tagen für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Russland abgehen, insgesamt 4000 Pakete im Gesamtwert von 160 000 M. Das Württ. Rote Kreuz kann ohne Selbstüberhebung, aber mit berechtigtem Stolz von sich sagen, daß es hinsichtlich seiner Leistung und auch in Bezug auf die Opferwilligkeit der Bevölkerung weitaus an erster Stelle unter allen deutschen Bundesstaaten steht.

Die Bautätigkeit im Kriege. Die Bauzeitung für Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen hat bei den Behörden in den Süddeutschen Staaten eine Umfrage angestellt, um eine Uebersicht zu erhalten, wie groß die Bautätigkeit jetzt ist und welche Bauten für die nächste Zeit in Aussicht genommen sind. Antworten sind von den Behörden von nur sechs Städten eingegangen. Das städtische Hochbauamt in Stuttgart hat als in Aussicht stehende Bauten bezeichnet: Erweiterung des Bürgerhospitals (630 000 M.), Erweiterung des Katharinenhospitals (über 1 Million), Schulneubau (500 000 M.), Teil der Hochbauten des Hauptfriedhofes im Steinhaltensfeld (200 000 M.) zusammen Bauten im Werte von über 2 330 000 M. Nach den Auskünften der kgl. Bau- und Bergdirektion in Stuttgart sind in Aussicht genommen die Erweiterung des Amtsgerichts in Stuttgart, der Neubau einer Haut- und Ohrenklinik in Tübingen und der Umbau des evangelischen Seminars in Tübingen, der Neubau eines Epileptikerhauses in Weissenhof, die Erweiterung des Lehrerseminars Ehlingen, die Lazarettverbreiterung in Weinsberg, der Neubau eines Forstamtsgebäudes und eines Zollschuppens in Ulm. Nach den Mitteilungen des Stadtschultheißenamts Ulm sind dort in der Ausführung Militärbauten im Wert von 1 533 000 M., ferner Fabrikverbreiterungen der Firma E. D. Magirus im Wert von 275 000 M., sonstige Privatbauten im Anschlag von 100 000 M., seitens der Stadt das Stadtbad (450 000 M.) und ein Schulhausneubau in Esslingen (160 000 M.), in Aussicht genommen ist eine Erweiterung des Festungslazarets im Anschlag von 1 500 000 M., Privatbauten im Wert von 145 000 M., sowie einige Familienhäuser.

1. Weimeler, 6. Okt. Obwohl unser Ort bisher verschont geblieben ist mit Ausnahme einiger verwundeter ausmarschierter Soldaten, welche aber wieder so hergestellt sind, daß sie wieder Dienst tun können, kam leider letzten Freitag die traurige Nachricht, daß der Landsturmann Gustav Waldelich, Sohn des Jakob Waldelich Holzauers hier, am 25. Sept. bei Pötern infolge eines Kopfschusses gefallen sei. Sein Feldwebel schilderte ihn als pflichtgetreuen und wackeren Soldaten. Allgemeine Teilnahme wendet sich bei so schwer betroffenen Familie zu, zumal es letzten Sonntag 1 Jahr war, daß auch der Tochtermann gefallen ist. Sie mögen sanft ruhen in fremder Erde.

(-) Stuttgart, 5. Okt. (70. Geburtstag.) Herzogin Maximilian von Württemberg, geb. Prinzessin Hermine zu Schaumburg-Lippe, vollendet heute in Regensburg das 70. Lebensjahr. Die hohe Frau wohnt seit dem Jahre 1876, in welchem sie sich mit dem bereits 1888 verstorbenen Herzog Maximilian von Württemberg vermählt hatte, ununterbrochen in Regensburg. (Die Mutter des Herzogs Maximilian war eine Prinzessin aus dem in Regensburg ansässigen fürstl. Hause Thurn und Taxis.) Sie hat sich dort durch ihre Teilseligkeit und durch große Wohltätigkeit Liebe und Verehrung erworben.

(-) Weinberg, 5. Okt. (Brand.) Die auf dem Steinbühlweg am Bohlenberg bei der Dampfseilerei stehende Scheune und Geschirrhütte des Mautermeisters Kähler ist vollständig niedergebrannt. Von den darin aufbewahrten Gerätschaften, Binden, Wägen usw. konnte nichts gerettet werden. Ueber die Entstehungsurache des Feuers, das in dem in der Hütte aufbewahrten Rebenholz reiche Nahrung fand, konnte Näheres nicht ermittelt werden, doch wird Brandstiftung vermutet.

(-) Weilstein, 5. Okt. (Gemeiner Streich.) In eine volle Hütte des Bauern Julius Kreher von Ehlbachhof wurde nachts Erdöl gegossen, wodurch zwei Eimer Wein ungenießbar wurden. Die Handlungsweise ist um so gemeiner, als der Besitzer an der Front weilt. Vom Täter hat man keine Spur.

(-) Schwenningen, 5. Okt. (Eine Sonnen-Klinik.) Auf Anregung der Großherzogin Luise von Baden ist im Auftrag des Sanitätsamtes des 14. Armeekorps im Spolbad Lärzheim eine Sonnenklinik zur Behandlung von verwundeten Kriegern eröffnet worden. Die Heilanzeigen dieser Klinik betreffen in erster Linie Wunden, die keinerlei Verheilungstendenzen zeigen, sowie Frost- und Brandwunden und tuberkulöse Geschwüre. Für die Wahl des Ortes war, wie die Münchener Medizinische Wochenschrift mitteilt, seine Höhenlage, Staubfreiheit und große Sonnenstrahlung bestimmend gewesen.

(-) Stuttgart, 5. Okt. (Mittelstandshilfe.) Heute fand im großen Sitzungssaal des Landesgewerbetagsmuseums die Gründungsversammlung des Vereins „Mittelstandshilfe für Württemberg“ statt. Anwesend waren der Minister des Innern Dr. v. Fleischhauer, Finanzminister Dr. v. Pistorius, Minister a. D. v. Fischer, die Vizepräsidentin der Königin, Grafin v. A. v. G. v. G. v. G., Stadtdirektor, Oberregierungsrat v. A. v. G., Oberbürgermeister Lautenschlager, Vertreter von Gemeinden, kaufmännischen, gewerblichen und technischen Verbänden. Aus dem Gründungsbericht, den Bürgerausschuhmann Dr. Wölz erstattete, ist Folgendes über den Zweck dieser neuen Organisation hervorzuheben: Bei der heftigen Missetätigkeit, insbesondere bei der Gewährung von Mietszuschüssen für ausgediente Krieger ergab sich, daß die Mietsbeträge, die vom Einkaufsmännlichen und gewerbetreibenden Mittelstand aufzubringen sind, nur zum geringsten Teil gedeckt werden können. Weiterhin ergab sich, daß gerade auch der hausbesitzende Mittelstand besonders hart durch die Folgen der langen Kriegsdauer betroffen wurde. Zweck der Mittelstandshilfe ist es nun, seine Kriegsschulden, an deren Entstehen der Geschäftsinhaber keine Schuld trägt, durch wieder verzinstante und erst im Lauf einer Reihe von Jahren in Raten rückzahlbare Darlehen abzulösen, dem Gewerbetreibenden also über die schlimmste Zeit hinwegzuhelfen, seine wirtschaftliche Selbstständigkeit aber ihm nicht nur belassen, vielmehr zu sichern. Die zur Erreichung dieses Zwecks erforderlichen, sehr beträchtlichen Geldmittel werden im wesentlichen von den dem württembergischen Städteverband angehörenden Gemeinden aufgebracht. Staatliche Zuschüsse aus den Mitteln für Kriegsmittelbeschaffung dürfen in Aussicht genommen werden. Dazu kommen noch Beiträge aus den Reihen des Mittelstands und seiner Organisationen selbst. Die Verpachtung wird in der Weise vor sich gehen, daß die Vorprüfung der einlaufenden Gesuche durch Kommissionen besorgt wird, die am Sitz der vier Handwerkskammern in Ulm, Stuttgart, Heilbronn und Tübingen eingerichtet werden. Dadurch soll eine rasche und gründliche Prüfung gewährleistet werden. Diese Kommissionen werden für die Aufstellung von Vertrauensmännern in allen Oberämtern besorgt sein und letztere hauptsächlich aus den Kreisen der fast überall bestehenden Gewerbe- und Handwerkskammern entnommen werden. Die Mittelstandshilfe wird in enger Fühlung mit diesen Banken und auch mit der Kriegskreditbank arbeiten. Soweit es möglich ist, den Gesuchstellern Kredit gegen von ihnen zu stellende Sicherheiten zu verschaffen, sollen diese schon bestehenden Institute hierfür herangezogen werden; die Mittelstandshilfe wird hier nur für eine Ausgleitung des Zinsfußes zu wirken suchen. Wo aber die Möglichkeit, eine Sicherheit zu geben, nicht vorhanden ist, wo es sich insbesondere um Fremde, nur durch den Krieg in ihrer geschäftlichen Existenz bedrohte Angehörige des Mittelstandes handelt, wird die Mittelstandshilfe nach Maßgabe ihrer Mittel selbst mit Darlehen eingreifen. Die Geschäfte werden von einem fünfsöpfigen Vorstand geführt. Neben dem Vorstand steht ein Verwaltungsrat, der insbesondere darüber zu wachen hat, daß im ganzen Land nach gleichartigen Grundrissen die Beihilfen vergeben werden. In den Verwaltungsrat wurden gewählt: Vertreter des Staates, der Gemeinden, der Handwerkskammern, der Kriegskreditbank, der kaufmännischen, gewerblichen und technischen Verbände. Im Anschluß an die Gründungsversammlung hielt sodann der Verwaltungsrat seine erste Sitzung ab und betraute mit der Führung der Vorstandsgeschäfte: Bürgerausschuhmann Rechtsanwalt Dr. Wölz, Gemeinderat Metzgerobermeister Häfnermann, Kaufmann Eberhard Freyer, Syndikus Bager, Prokurist Dürer von der Kriegskreditbank.

**Konkurse.**

a Firma Maier-Landauer, offene Handelsgesellschaft in Ravensburg und b Friedrich Landauer, Kaufmann in Ravensburg. — Nachlaß des Bäckers und Gälters Heinrich Lindner in Wilsenstein, sowie Karoline Barbara Lindner Bäckers u. Gälterswitwe in Wilsenstein. — Nachlaß des Josef Johann Vetter, ledig, gew. Unterlehrer in Löhndorf, gestorben am 2. November 1914. — Nachlaß des am 9. August 1915 verstorbenen Paul Seelos, Schlossermeisters in Tübingen.

**Handel und Verkehr.**

(-) Stuttgart, 5. Okt. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Obstgroßmarkt waren die Preise: Äpfel 8-13 Mark, Birnen 6-25 Mark, Pfirsiche 15-25 Mark, Zwetschgen 22 bis 25 Mark, Trauben 35-50 Mark, Quitten 22-28 Mark, Nüsse 25-35 Mark, die 50 Kilogramm, Jambeln kosten 15-18 Pfund Pfund.

(-) Stuttgart, 5. Okt. (Schlachtmärkte.) Angekauft: 43 Stück Großvieh, 412 Kälber, 355 Schweine, Unverkauft: 24 Stück Großvieh, 33 Schweine. Preise: Ochsen 1. Qual. 135-140 Mk., Bullen 1. Qual. 115-120 Mk., 2. Qual. 108-114 Mk., Stiere und Jungtiere 1. Qual. 135-140 Mk., 2. Qual. 125-134 Mk., 3. Qual. 115-124 Mk., Kälber 1. Qual. 112-118 Mk., Kälber 2. Qual. 142-146 Mk., 2. Qual. 132-140 Mk., 3. Qual. 125-130 Mk., Schweine 1. Qual. 174-177 Mk., 2. Qual. 170-173 Mk., 3. Qual. 160-168 Mk. — Verlauf des Marktes: lebhaft.

**Wetterbericht.**

Die Wetterlage hat ihren beständigen Charakter wieder verloren. Für Donnerstag und Freitag ist wechselnd bewölkt, ziemlich kühles und auch mit vereinzelten Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten.

**Kriegschronik 1914**

6. Oktober: Bei dem ersten Sturm der Japaner und Engländer auf die Infanteriewerke von Tsingtau verloren die Angreifer 2500 Mann.  
— In den Karpaten wurden die Russen am 23. Oktober fast vollständig geschlagen.  
— Der russische Vornachsch gegen Ostpreußen ist zum Stehen gebracht worden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

# Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Sonntag, den 10. Oktober rückt die gesamte Feuerwehr zur Schlußübung aus. Antreten präzise 3 Uhr Mittags in voller und blanker Ausrüstung.

Den 6. Oktober 1915. Das Kommando.

Altensteig.

Wir suchen noch einige Abnehmer zu einem Waggon prima

# Mostäpfel

Preis ca. Mk. 4.50. Melbetermin bis Morgen Abend.

Walz und Palmbad

R. Forkamts Engländer.

# Freihändiger Nadel-Stamm-Holz-Verkauf.

Aus Staatswald I. 27 u. 33; II. 4, 8, 10, 11; IV. 10, 11, 17; V. 5 u. 6; VI. 10; VII. 33, 46, 51 u. das Scheidholz sämtlicher Huten 4454 Stück Langholz mit fm.: 438 I., 537 II., 663 III., 541 IV., 518 V., 176 VI., Klasse. 265 Stück Sägholz mit fm.: 175 I., 117 II., 1 III. Klasse. Loserzeichnisse unentgeltlich vom Forstamt, das auch die Angebote bis zum 16. Oktober ds. Js. entgegennimmt. Die Bietenden sind an ihre Gebote bis zu der spätestens am 26. Oktober ds. Js. erfolgenden Entscheidung der R. Forstdirektion gebunden.

R. Forkamts Vahlgrobenweiler.

# Reinig- u. Streu-Verkauf.

# Verpachtung.

Am Samstag, den 9. Oktbr. nachm. 5 Uhr werden im Schwann in Kälberbronn aus Staatswald Nö. 108 Händle, 119 Heibelbeermis und 126 Eichenteich 254 Aa. Reisig auf Haufen und 3 Lose Schlagraum sowie das Laub auf den Wegen der Gut Kälberbronn verkauft. Im Anschluß hieran kommt die Wiesenparzelle No. 120 a der Markung Kälberbronn auf 12 Jahre und No. 151 gl. Markung bis Martini 1916 zur Wiederverpachtung.

Gestorbene.  
Preudenstadt: Ernst Braun, Gärtner, 36 J.  
Neubulach: Christian Stog, 73 J.

Kälberbronn.

Zwei fünf Monate alte, sehr schöne

# Fohlen

von erstklassig. Stuten abstammend  
seht wegen Einberufung dem Verkauf aus

Max Piesle & Schwane.

# Feldpostschachteln mit Pergamentschlauch für eingemachte Früchten

Gelee, Honig, Butter etc.

Sehr praktisch!

1 Pfund u. 1/2 Pfund-Schachteln zu 13 u. 15 Pf. per Stück  
— bei größerer Abnahme billiger —  
empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.  
Altensteig.

Altensteig.

la.

# Motorenöl

empfehlen

Lorenz Luz jr.

2. Kriegs-Invaliden-Geld-Lotterie

Ziehung 20. Okt. 1915

Lospreis 1 Mk.

13 Lose 12 M.

Porto u. Liste 25 Pf.

Losse empfehlen alle Verkaufsstellen und die Generalagentur: Invalidendank

Regold.

Große Auswahl in

# Trauerhüten

empfehlen

Frida Pflomm.

# Henkel's Bleich-Soda

für den Hausputz.